

Wirtschaftliche Ideen Aleksandr Bogdanovs

Dr. habil. Maja Soboleva (Marburg)

Aleksandr Bogdanov (sein eigentlicher Familienname war Malinovskij) wurde im Jahr 1873 in der Nähe von Grodno, in der Familie eines Lehrers geboren. 1892 absolvierte er das Gymnasium seiner Heimatstadt mit Auszeichnung und nahm ein Studium an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät der Moskauer Universität auf. Nach zwei Jahren wurde Bogdanov wegen Teilnahme an der Narodovolcy-Gruppe «Sojuznyj Sovet Zemljačestv» von der Universität ausgeschlossen, verhaftet und für drei Jahre nach Tula verbannt.

1895 – 1899 folgte ein Studium an der Medizinischen Fakultät der Charkover Universität.

1894 – 1901 nahm Bogdanov an der Organisation der marxistischen sozialdemokratischen Bewegung teil, in dieser Zeit publizierte er auch erste ökonomische und philosophische Werke.

1901 – 1904 folgte sein Exil in Vologda, wo Bogdanov eine Anstellung als Arzt in einer psychiatrischen Heilanstalt fand. Hier lernte er N. Berdjaev, B. Savinkov, A. Remizov, A. Lunačarskij und andere für die russische Kultur bedeutende Persönlichkeiten kennen.

1904 – 1907 arbeitete er mit den Bolschewiki innerhalb der sozialdemokratischen Partei Russlands – eine Zusammenarbeit, die jedoch von ständigen Auseinandersetzungen zwischen Bogdanov und den führenden Theoretikern des Marxismus sowie Parteiautoritäten geprägt war. 1905 war Bogdanov Delegierter des fünften Parteitages in London, Mitglied des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei Russlands und des Petersburger Parteikomitees sowie Vertreter des Zentralkomitees im Vollzugsausschuss des Petersburger Sowjets der Arbeitsdeputierten. Als solcher wurde er verhaftet und nach kurzer Zeit im Sankt Petersburger Gefängnis «Kresty» des Landes verwiesen.

1906 – 1913 folgte ein erzwungener Aufenthalt im Ausland. 1908 – 1910 trat er mit Vorlesungen über Philosophie in den Emigrantenzentren in der Schweiz und Frankreich in Erscheinung. Zu dieser Zeit nahm er auch an der Organisation der Parteischulen für sozialdemokratische Arbeiter auf Capri (1909) und in Bologna (1910) sowie an der literarischen Gruppe «Vpered» (1909 – 1911) teil.

Seit 1904 begann (nach seinen eigenen Worten) die systematische «Exkommunikation» Bogdanovs aus dem Marxismus: 1904 – 1906 kam es zu einer Polemik mit G. V. Plechanov, dem führenden Theoretiker des Marxismus und Organisator der sozialdemokratischen Partei Russlands. 1908 – 1909 folgte der berühmte Streit mit Lenin, durch den Bogdanov den Ruf des «Rivalen Lenins» erhielt. 1908 stieg er aus der Redaktion der Zeitung «Der Proletarier» aus.

1909 erfolgte Bogdanovs Ausschluss aus dem Bolschewistischen Zentrum, 1910 aus dem Zentralkomitee der bolschewistischen Partei. 1911 stieg Bogdanov aus der Gruppe «Vpered» (nach einem Streit mit Aleksinskij) aus; dies bedeutete praktisch die Abkehr von jeder politischen Tätigkeit.

1913 kehrte er, infolge der politischen Amnestie anlässlich des dreihundertsten Jubiläums der Zarenfamilie der Romanovs, nach Russland zurück.

Das Jahr 1914 verbrachte Bogdanov als Militärarzt an der Front.

1917 war er als Theoretiker und Organisator der Bewegung für die proletarische Kultur (**Proletkult**) tätig.

1918 initiierte er die Organisation der Sozialistischen (später Kommunistischen) Akademie und war Mitglied des Vorstands.

1918 – 1921 war er als Professor für politische Ökonomie an der Moskauer Universität tätig.

1921 – 1922 agierte er als wirtschaftlicher Experte bei dem Kommissariat für Außenhandel und als Berater der sowjetischen Mission in England in Bezug auf den Versailler Vertrag.

1923 wurde Bogdanov von der politischen Polizei (GPU) wegen angeblicher Teilnahme an der oppositionellen Gruppe «Arbeitswahrheit» («Rabočaja pravda») verhaftet, jedoch nach fünf Wochen aus der Haft entlassen.

Seit 1926 organisierte und leitete er das Institut für Bluttransfusion (Moskau).

1928 starb Bogdanov während einer an sich selbst vollzogenen Bluttransfusion.

Das theoretische Werk Bogdanovs ist sehr umfangreich. An dieser Stelle erwähne ich nur «Der kurze Kurs der ökonomischen Wissenschaft», «Empiriomonismus», «Tektologie» («Allgemeine Organisationslehre»).

Bereits aus der knappen biographischen Skizze ist ersichtlich, wie vielfältig Bogdanovs Tätigkeit war: sie umfasst Medizin, Literatur, Ausbildung, wissenschaftliche und kulturelle Aktivität, sowie Parteipolitik. In meinem Vortrag werde ich nur mit einer Seite seiner Theorie befassen, nämlich mit seinen ökonomischen Ideen und vor allem mit der Idee des wirtschaftlichen Planes.

Man muss sagen, dass das Planen laut Bogdanov kein rein sozialistischer Mechanismus ist, sondern ein Mechanismus, der auch für die kapitalistische Wirtschaft gilt und dabei als einer *auf negative Weise zur dialektischen Entwicklung des Systems beitragender Faktor* zu sehen ist.¹

¹ Siehe dazu: A. Bogdanov. Kratkij kurs ekonomičkoj nauki. Moskva.

Dies resultiert sich aus folgenden Überlegungen Bogdanovs: das ökonomische System des Kapitalismus stellt ein komplexes System dar, das aus einzelnen, durch den Kettenzusammenhang miteinander verbundenen Elementen (Unternehmen) besteht. Verhältnisse zwischen den Teilen dieses Systems zeichnen sich durch Zusammen- und Gegenwirkung von den verbindenden Kräften und Druckkräften aus.

Die *Quellen der verbindenden Kräfte* sind Spontaneität und Anarchie. Dies versucht Bogdanov dadurch zu erklären, dass er die verbindenden Kräfte vom menschlichen Konsum abhängig macht: Steigende Nachfrage in einem Bereich zieht einen Mehrbedarf in allen anderen Kettengliedern des wirtschaftlichen Mechanismus nach sich. Das trägt objektiv zur Festigung der Verbindungen zwischen ihnen bei und stimuliert damit die Entwicklung des ganzen ökonomischen Systems, die allerdings beim Kapitalismus als Ganzes nicht regulierbar ist und den blind wirkenden Gesetzen der freien Marktwirtschaft untersteht.

Die *Quelle der Druckkräfte* sieht Bogdanov in der Planmäßigkeit. Jedes einzelne Unternehmen stellt ein organisiertes Ganzes dar, dessen Teile miteinander koordiniert sind. Jedes einzelne Glied des Kettenmechanismus ist innerlich organisiert, entwickelt sich plangemäß und ist so seiner Umwelt – den anderen Unternehmen – entgegengesetzt. Wachstum und Erweiterung der einzelnen Betriebe verstärkt die Konkurrenz zwischen ihnen, den Kampf um Preise und Absatzmärkte und vermehrt damit die Druckkräfte im einheitlichen ökonomischen System. Eine planmäßige Entwicklung der Einzelunternehmen muss also zu ihrer Prosperität und damit zugleich zu Stärkung und sich steigerndem Wachstum der Druckkräfte führen, was die Krise hervorruft.

Der Kampf zwischen den «initiativ-schaffenden» und den «regulierenden» Kräften, der zu wirtschaftlichen Krisen führt, erweist sich als der Motor für die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftsystems.

Um die Ideen der sozialistischen Planung adäquat verstehen zu können, muss man ein besonderes Verstehen des Sozialismus, das Bogdanov vertreten hat, berücksichtigen. Dieses steht in einem kontingenten Zusammenhang zu dem von ihm entwickelten Programm einer wissenschaftlichen Weltauffassung, dessen Grundlage die Tektologie oder „Allgemeine Organisationswissenschaft“ bildet. Die Lösung sozialer Probleme verbindet er mit dem technischen Fortschritt und der Entwicklung einer unifizierten und institutionalisierten Wissenschaft, die aus der kollektiven Arbeit erwächst. Nach Bogdanov «erweist sich die universale Wissenschaft heutzutage als Instrument für den wissenschaftlichen Aufbau des sozialen Lebens im Ganzen, wie früher Naturwissenschaft zum Instrument der wissenschaftlichen Tech-

nik geworden war»². Der Sozialismus tritt somit als der angewandte Bereich der Organisationslehre auf, als ihre planmäßige Realisierung in Bezug auf die Gesellschaft. In seiner Interpretation des Sozialismus weicht Bogdanov von der Grundidee des historischen Materialismus von Marx und Engels ab und tendiert zum „sozialistisch gefärbten Scientismus“.³

Das Hauptidee des Bogdanovschen Sozialismus ist die Gestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens nach rationalen Grundsätzen. Die Begriffe «Sozialismus» und «Rationalität» gehören hier zusammen. Sozialismus wird von Bogdanov grundsätzlich als die geregelte, «bewusst-kollegiale Organisation» der gesamten Gesellschaft definiert.⁴ Sein Wesen bildet der qualitativ neue Typus zwischenmenschlicher Verhältnisse – «kollegiale Zusammenarbeit», – die durch Hervorbringung rationaler Normen, individuelle Freiheit, persönliche Verantwortung, Gleichberechtigung und diskursive kollektive Lösung von Problemen gekennzeichnet ist.

Sein Übergangsschema vom Kapitalismus zum Sozialismus sieht vor, dass hochentwickelte Technologien die Erhöhung des Ausbildungsniveaus und Verbreitung des wissenschaftlichen Wissens des sie bedienenden Personals fördern. Steigende allgemeine und spezielle Kenntnisse sollen den progressiven Teil der Bevölkerung zu dem Bewusstsein bringen, dass eine rationale, zielgerichtete Regulierung sozialer Prozesse möglich ist. Die Chance, die erwünschten Ziele gewaltlos, auf dem Weg der Evolution zu erreichen, wird durch die Schaffung einer neuen Ideologie der gesamtgesellschaftlichen Solidarität ermöglicht.

Bogdanov geht also genau wie Marx davon aus, dass sich die revolutionäre Kraft in Gestalt des Proletariats innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft als deren Negation entwickelt. Im Unterschied zu ihm definiert er als die erstrangige Aufgabe der Arbeiterklasse nicht die revolutionäre Übernahme der Produktionsmittel, sondern die Ausbildung, die Selbsterziehung zu Freiheit und Verantwortung sowie die Verbreitung ihrer neuen Organisationserfah-

² A. Bogdanov, *Inžener Menni: fantast. roman*. Hamburg. 1979. S. 157.

³ G. D. Gloveli, N. K. Figurovskaja, *Tragedija kolektivista*, in: A. A. Bogdanov, *Voprosy socializma*. Moskva. 1990. S. 17.

⁴ A. Bogdanov, *Socializm v nastojaščem*, in: Ders., *O proletarskoj kul'ture*. S. 96. Vgl. seine anderen Definitionen des Sozialismus: «Die sozialistische Gesellschaft ist eine solche, in der alle Produktion auf bewusst-kollegialer Basis organisiert ist. Daraus folgen alle anderen Grundzüge des Sozialismus: Kollektives Eigentum an Arbeitsmitteln, Vernichtung der Klassen und eine solche Verteilung der Güter, bei der jeder, seiner Berufung folgend, seine Produktionsenergie in vollem Maße entwickeln könnte. Aber diese Bedingungen können nur dann realisiert werden, wenn ihre Grundlage, nämlich die kollegiale Organisation der gesamten Produktion, vorhanden ist; das heißt nur dann, wenn die Arbeiterklasse endgültig siegt und die Möglichkeit erhält, nach ihren Regeln die ganze Gesellschaft zu organisieren.»: Bogdanov, *Socializm v nastojaščem*. S. 96; Vgl. ebenso: «Sozialismus ist die weltweite kollegiale Zusammenarbeit der Menschen, die nicht durch Privateigentum, Konkurrenz, Ausbeutung und Klassenkampf getrennt sind, die über die Natur herrschen und bewusst und planmäßig ihre gegenseitigen Beziehungen, ihr Ideenreich, ihre Organisation des Lebens und der Erfahrung erzeugen»: A. Bogdanov, *Ideal i put'*, in: Ders., *Voprosy socializma*. S. 103.

nung an weitere Schichten der Bevölkerung.⁵ Er vertritt die Meinung, «solange die Arbeitsverhältnisse insgesamt keine sozialistischen sind, ist kein Sozialismus der *Eigentumsverhältnisse* möglich»⁶. Das wichtigste Merkmal seines Plans des Aufbaus des Sozialismus besteht darin, dass das Proletariat darauf angewiesen ist, «sich die Wissenschaft nicht nach der sozialistischen Revolution, sondern *vor* und *für sie* anzueignen»⁷. Wissenschaftliche und erzieherische Vorarbeit hält er für eine notwendige Voraussetzung der Gestaltung der Zukunft. Das Proletariat «muss und soll das einheitliche Denken früher schaffen, als es die einheitliche Organisation der Gesellschaft erreicht. Das Klassenbewusstsein des Proletariats ist seine ideologische Revolution, die der gesamten sozialen vorangeht.»⁸ Statt eines politischen Programms bietet Bogdanov somit «das Programm der Kultur» an, das im Rahmen der alten staatlichen Strukturen die Vorbereitung einer neuen «Organisator-Klasse» vorsieht, die später eine neue Sozialordnung schaffen wird.

Dieser Überzeugung entsprechend, stellt er anders als Marx und Lenin die Rolle des Staates dar. Der Staat hört auf die Waffe im Kampf für die Diktatur des Proletariats zu sein. Hingegen besteht seine Funktion in der *rationalen wissenschaftlichen Regulierung der gesellschaftlichen Lebens*. Um meine Behauptungen zu belegen, berufe ich mich sowohl auf Bogdanovs Romanen «Krasnaja zvezda» (Der Rote Stern) (1908) und «Inžener Menni» (Ingenieur Menni) (1912), als auch philosophischen Aufsätze, die in den Büchern «Über die Proletarische Kultur» und „Fragen des Sozialismus“ erschienen sind. In seinen Romanen zeichnet Bogdanov das Bild eines Superstaates, in dem Bedarf und Produktion ideal aufeinander abgestimmt sind – und zwar durch das Zusammenspiel von Planwirtschaft und gutem Willen der Einzelnen. Die gesellschaftlich notwendige Arbeit zielt auf die Organisation eines Wohlfahrtsstaates ab, der sich u. a. durch die Freiheit von der Herrschaft der Güter über den Menschen auszeichnet.⁹ Statt des Austausches von Geld und Gütern wird die Rolle der Planung betont. Bogdanov schildert eine Welt menschlicher Verhältnisse, die nicht mehr durch den Markt vermittelt sind und nicht mehr auf wettbewerblicher Ausbeutung beruhen.

⁵ Dazu Bogdanov: «Verteilung ist ein ideologischer Prozess, er findet nur in den Köpfen der Mitglieder der Gesellschaft statt und besteht darin, dass sich die Haltung der Menschen zum Produkt ihrer Arbeit ändert»: Bogdanov, *Osnovnye elementy istoričeskogo vzglada na prirodu*. Sankt Peterburg. 1899. S. 187.

⁶ A. Bogdanov, *Socializm v nastojaščem*, in: Ders., *O proletarskoj kul'ture*. S. 94.

⁷ A. Bogdanov, *Nauka i rabočij klass*, in: Ders., *O proletarskoj kul'ture*. S. 208.

⁸ A. Bogdanov, *Padenie velikogo fetišizma (Sovremennij krizis ideologii)*. Moskva. 1910. S. 114.

⁹ Anstelle «des Fetisches des Umtauscherts» wird die «sozial-gerichtete Arbeit» eingesetzt: A. Bogdanov, *Empiriomonizm*. Moskva. 2003. S. 324.

Dabei wird der Statistik ein instrumenteller Wert zugesprochen – sie solle die Grundlage des Wirtschaftsplans der sozialistischen Verwaltungswirtschaft bilden.¹⁰ Bogdanov war der Ansicht, dass die Arbeiterschaft selbst über den statistischen Erhebungsapparat verfügen muss. In der Statistik sah er ein entscheidendes Instrument für den Kampf um eine gerechte Lebensordnung, deren Charakteristikum bewusste Gestaltung ist.

Die wissenschaftlichen Grundideen einer planmäßigen Organisation der Wirtschaft werden außer in der «Tektologie» selbst in folgenden Texten dargelegt: «Die organisatorischen Prinzipien eines einheitlichen Wirtschaftsplanes»¹¹ (1921), «Organisationswissenschaft und wirtschaftliche Planmäßigkeit»¹² (1921) sowie «Leistung und Bedürfnisse des Arbeiters»¹³ (1921). Im Folgenden werden diese Grundideen summiert:

– Die Grundlage für die sozialistische wirtschaftliche Planung bildet bei Bogdanov die Idee des *Gleichgewichts zwischen verschiedenen wirtschaftlichen Bereichen*. Dementsprechend steht jeder Teil eines organisierten Systems in einem bestimmten, funktionellen Verhältnis zum Ganzen. Jeder Produktionszweig erfüllt seine gesellschaftliche Funktion nur dadurch, dass er sich in einem «funktionellen Kettenzusammenhang» zu anderen Produktionszweigen befindet. Aus dieser Tatsache folgt, dass ein «bestimmtes proportionales Verhältnis der Produktionszweige als unerlässliche Gleichgewichtsbedingung des Wirtschaftssystems»¹⁴ betrachtet werden muss. Disproportionalität des wirtschaftlichen Ganzen kann laut Bogdanov zu schweren Krisen führen. Das Gleichgewicht der gesellschaftlichen Wirtschaft ist dann möglich, «wenn jedes Wirtschaftselement die zur Erfüllung seiner gesellschaftlichen Produktionsfunktion notwendigen Mittel auf dem Wege der Distribution erhält»¹⁵; wenn also ein Produktionszweig die Produktionsmittel für einen anderen liefert und seinerseits von diesem versorgt wird. (Im Unterschied zu Bogdanov ging die Sowjetplanung von der Priorität der Industriebranchen aus, die zur Gruppe „A“ gehören, d.h. zur Produktion der Produktionsmittel).

– Der Erarbeitung eines methodisch begründeten, umfassenden und vereinten sozialistischen Wirtschaftsplanes muss das tektologische «*Gesetz der kleinsten Größen*» zugrunde

¹⁰ Vgl.: «Für ein kollegiales Kollektiv ist die Frage nach der zentralen Organisation der Produktion die Frage nach der höchstzweckmäßigen Verteilung von Arbeitskräften und Produktionsmitteln, d. h. eine wissenschaftlich-statistische Aufgabe – und nur eine solche.»: A. Bogdanov, Kollektivističeskij stroj, in: Ders., Voprosy socializma. Moskva. 1918. S. 16.

¹¹ Vortrag, gehalten im April 1921 im Wissenschaftlich-Technischen Klub in Moskau.

¹² Vortrag, gehalten im Januar 1921 auf der Ersten Allrussischen Wissenschaftlichen Konferenz zur Organisation der Arbeit.

¹³ Vortrag, gehalten im Herbst 1921 in Moskau im Auftrag der Sozialistischen Akademie.

¹⁴ Bogdanov, Die organisatorischen Prinzipien eines einheitlichen Wirtschaftsplanes. S. 210.

¹⁵ Ebenda.

gelegt werden. Dieses Gesetz besagt in Bezug auf die Wirtschaft, dass ihre Funktion von ihren zurückgebliebenen, am wenigsten entwickelten Teilen abhängt. Das bedingt, dass man bei der Lösung wirtschaftlicher Probleme und der Balancierung wirtschaftlicher Strukturen in der Regel mit der Wiederherstellung des hemmenden Faktors beginnen muss. Die von Bogdanov vorgeschlagene Planungsstrategie ist somit auf *Optimierung* des wirtschaftlichen Ganzen gerichtet (im Unterschied zur Stalinschen Strategie der Maximierung).

– Die Basis des Plans bildet in Bogdanovs Wirtschaftslehre die Idee einer *wissenschaftlichen Regulierung der Arbeit*. Diese wird im «Lebenshaltungsbudget» und der «Gesamtsumme der Konsumtionsmittel» fundiert, die «zur Erhaltung der vorhandenen Arbeitskräfte und zur Unterstützung der Arbeitsunfähigen, zur Ausbildung der zukünftigen Arbeitskräfte»¹⁶ nötig sind. Diese zwei Parameter bestimmen die «Gleichgewichtsnorm», die das Maß für die Wirtschaft vorgibt. Es empfiehlt sich dabei, diese Norm als Skala für die Messung wirtschaftlicher Gesundheit der Gesellschaft zu verwenden. Überschreitet das Produktionsniveau diese Norm, kann man von ökonomischem Progress sprechen. Fallen die ökonomischen Werte unter diese Norm, handelt es sich um eine regressive Entwicklung der Wirtschaft.

Diese wirtschaftliche Gleichgewichtsnorm versucht Bogdanov tektologisch, mit Hilfe einer anderen Norm zu begründen, die auf der *Idee des Gleichgewichts des menschlichen Organismus* beruht. Entsprechend dieser zweiten Norm hält sich jedes organisierte System, darunter auch der menschliche Organismus, aufrecht, solange sich Verausgabung und Aneignung von Energie im Gleichgewicht befinden. Daraus folgt, dass «jedem einzelnen Arbeiter von dem gesellschaftlichen Produkt so viel zugewiesen werden muss, dass er in den Stand versetzt wird, seine soziale Funktion und seine Rolle im Produktionsprozess normal zu erfüllen»¹⁷. Diese Regel nennt Bogdanov «das abstrakte Gesetz der Distribution».

In diesem Zusammenhang entsteht für die Planwirtschaft das Problem, wie die mehr oder weniger gerechte Verteilung der Güter zu realisieren ist. Aus Sicht der Organisationslehre erweist sich die «naive Formel» einer «mechanisch ausgleichenden Verteilung» als unpassend, da «an dieser Formel ja gerade der wirkliche lebenswahre Ausgleich fehlt». Als sozial gerecht sieht Bogdanov eine Distribution in Gestalt des *Arbeitslohnes* an, die «nicht nach einer Gleichheit der Lohnsumme, sondern nach der Herstellung eines gerechten Verhältnisses

¹⁶ Ebenda. S. 212.

¹⁷ A. Bogdanov, Leistung und Bedürfnisse des Arbeiters, in: A. Bogdanov, Allgemeine Organisationslehre 1. S. 197.

zwischen der Verausgabung und der Aneignung von Energie durch den Arbeiter strebt. Dies sollte zugleich oberster Grundsatz einer jeden Lohnpolitik sein»¹⁸.

Hinsichtlich der «Verausgabung und der Aneignung von Energie» nennt Bogdanov folgende Formen der Arbeit: Unqualifizierte physische Arbeit oder Muskelarbeit, qualifizierte oder «gelernte» Arbeit, «verantwortliche» Arbeit, die in moderner Terminologie als Management bezeichnet werden kann, «schöpferische» Arbeit der Künstler, Wissenschaftler, etc. Die Verausgabung der Energie steigt von unqualifizierter zu schöpferischer Arbeit, dementsprechend soll qualifizierte besser als unqualifizierte Arbeit bezahlt werden.

Mit der Art der Arbeit korrelieren, Bogdanov zufolge, auch die Bedürfnisse der Arbeiter. Dabei müssen nicht nur physiologische Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung und Unterkunft, sondern auch kulturelle oder «anerzogene» Bedürfnisse in Betracht gezogen werden.¹⁹ Der Ausgangspunkt für die Bestimmung des Mindestlohns sollen auf jeden Fall die Grundbedürfnisse unqualifizierter Arbeiter bleiben, die rational, aufgrund wissenschaftlicher Forschungen, festgelegt werden müssen. Diesem liegt der Energieverbrauch zugrunde. Der Energieverbrauch soll jedoch nicht rein physiologisch verstanden werden, sondern den «größeren oder geringeren Bedürfnissen, dem Grade der Kompliziertheit und Verfeinerung der zu verrichtenden Arbeit»²⁰ entsprechen. Die Bilanz zwischen Arbeitsleistung und Bedürfnisbefriedigung bildet die organisatorische Lebensbilanz des Arbeiters und zugleich das organisatorische Prinzip der Entlohnung.

Wichtig ist hier, dass die wirtschaftliche Planung *den Menschen mit seinen Bedürfnissen* ins Zentrum stellen soll und nicht mit der Makroebene beginnen, wie es das sowjetische Planungssystem tut.

– Die grundlegende wirtschaftliche Aufgabe sieht Bogdanov in der «vollen und allseitigen Befriedigung der Bedürfnisse aller beschäftigten Arbeiter»²¹. Jede Strategie, die auf Schmälerung und Einengung der vorhandenen Bedürfnisse abzielt, darunter jede Lohnkürzung, jede Verschlechterung der Lebensbedingungen, bezeichnet er als «unwirtschaftlich», weil sie früher oder später unverhältnismäßig große Verluste hervorruft. In diesem Fall tritt nach Bogdanov das Gesetz der kleinsten Größen in Kraft, das besagt, dass die Nichtbefriedigung der Bedürfnisse, d. h. «die Verringerung der Wiederbeschaffungsnorm der Energie keine proportionale, sondern eine erheblich größere, stetig zunehmende Verringerung der Ar-

¹⁸ Ebenda. S. 203.

¹⁹ Ebenda. S. 200-201. Bogdanovs Bestimmung der Grundbedürfnisse erstreckt sich von ausgewogener Nahrung bis zur Notwendigkeit der Organisation grüner Zonen in den Städten für die Wiederherstellung der Energiebilanz der Arbeiter.

²⁰ Ebenda. S. 205.

²¹ Ebenda. S. 201.

beitskraft verursacht. Der menschliche ‘Arbeitswert’ sinkt rapider als das Niveau der Bedürfnisbefriedigung.»²² Jede «moralisierend-asketische» Auffassung von Wirtschaftsorganisation bezeichnet Bogdanov deshalb als «nicht proletarisch» und unwissenschaftlich.²³ Man kann sagen, dass Bogdanovs ökonomisches Programm insgesamt den Entwurf eines industriellen Humanismus liefert. Es ist darüberhinaus prinzipiell auf die *Organisation eines Sozialstaates* gerichtet.

Dies ist u. a. seiner Forderung zu entnehmen, dass man bei der Wirtschaftsorganisation die «Bedürfnisbefriedigung als das primäre Kettenglied, welches die Anpassung aller anderen Glieder des Kettenmechanismus verlangt, zum Ausgangspunkt nehmen muss»²⁴. Dabei sollen alle möglichen Ressourcen einschließlich der Produktionsmittel sowie Verteilung und Einordnung der Produktionskräfte berücksichtigt werden.

Der teleologische Gang zur Entstehung einer Wohlfahrtsgesellschaft ist bei Bogdanov bereits durch den *genuin sozialen Charakter der Wirtschaft* vorbestimmt. Folgende Logik liegt dieser Konstruktion zugrunde: Gemäß der Organisationslehre ist die Gesellschaft ein System menschlicher Aktivitäten, das gegen die Widerstände der Natur gerichtet ist. Ein solches System kann existieren, solange es sich im Gleichgewicht mit der Umwelt befindet. Dies fordert eine Stärkung der Aktivitäten. Das bedeutet in Bezug auf das Ziel der Wirtschaft: Sie muss in erster Linie auf die «Befriedigung (und dann auch die Förderung und Steigerung) der menschlichen Bedürfnisse» orientiert sein, weil dies für die Erhaltung der Arbeitsenergie des Gesellschaftsganzen notwendig ist.²⁵

Der Bogdanovsche Entwurf einer sozialistischen Planwirtschaft unterscheidet sich vom sowjetischen Kollektivismus. Er zeichnet sich durch die Anerkennung der Unterschiede zwischen dem kollektiven Charakter der Arbeitsleistung und dem individuellen Charakter der Befriedigung der Lebensbedürfnisse aus. So bedeuten Kollektivismus, Sozialismus, soziale Einheit und Regelung eine «Kraftverstärkung und zugleich einen neuen Weg zur Naturbeherrschung» in der Produktions- und Verteilungssphäre. Die Konsumtion ist umgekehrt «ihrer Natur nach individuell, hier kann ein Mensch dem anderen real in keiner Weise helfen»²⁶. Der kollektivistischen Arbeitsästhetik stellt Bogdanov also eine *individualistische Konsumästhetik* entgegen. Er schreibt: «Arbeits- und Verteilungskollektivismus sind mit dem Kommunismus bei der Befriedigung individueller Bedürfnisse nicht nur nicht verbunden, sondern ihm

²² Ebenda. S. 199.

²³ Ebenda. S. 203.

²⁴ A. Bogdanov, Die organisatorischen Prinzipien eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, in: A. Bogdanov, Allgemeine Organisationslehre 1. S. 212.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Bogdanov, Leistung und Bedürfnisse des Arbeiters. S. 203.

eher diametral entgegengesetzt.»²⁷ Die planmäßige staatliche Regulierung der Wirtschaft darf damit die individuelle Freiheit nicht einschränken, sondern muss sie gewährleisten und unterstützen. Diese praktischen Prinzipien entsprechen der theoretischen Annahme von der Vielseitigkeit des Menschen, dessen adäquate Würdigung davon ausgehen muss, dass das Menschsein nicht nur die Erfüllung gesellschaftlicher Funktionen bedeutet, sondern ein Zweck an sich darstellt.

Die Tatsache, dass sich bei Bogdanov diese humanistische Auffassung vom Menschen als Grundlage der Wirtschaftspolitik findet, erlaubt, von einem neuen, auf das Individuum orientierten Paradigma zu sprechen. Der viel diskutierte und oft falsch verstandene Bogdanovsche Kollektivismus bedarf damit einer Korrektur: Er erstreckt sich nur auf den Produktionsbereich; alle anderen Lebenssphären sind als kollektivismusfreie Zonen anzunehmen. Außerdem unterscheidet Bogdanov streng zwischen dem sozialistischen *Kollektivismus als einer Form der Arbeitsorganisation* und dem Kommunismus als einer Form der Verteilung von Gütern. Erstere hielt er für eine moderne, progressive sozialwirtschaftliche Erscheinung, Letztere für eine Zwangsmaßnahme, die nur in Notfällen ergriffen werden kann.²⁸

Bogdanovs ökonomische Ansichten standen zu der wirtschaftlichen Staatspolitik Sowjetrusslands in Widerspruch, obwohl man einige Anhänger der Bogdanovschen wirtschaftlichen Ideen nennen kann. Zu denen zählten nicht zuletzt Regierungsmitglieder wie Nikolaj Bucharin, Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der bolschewistischen Partei (1924–1930) und der Direktion der Kommunistischen Akademie, Anatolij Lunačarskij, Volkskommissar für Volksbildung (1917–1929) und Vorsitzender des Komitees für Forschungs- und Bildungsanstalten (1929–1933) sowie Vladimir Bazarov, Mitglied des Staatlichen Planungskomitees «Gosplan» (1922–1930). Als formalisierte Rahmentheorie war Bogdanovs Tektologie in den zwanziger Jahren für die Behandlung von Problemen des industriellen Aufbaus und der gesamtwirtschaftlichen Planung (Organisation des Gosplans (V. Bazarov, V. Groman, N. Bucharin, S. Strumilin), des Instituts der Arbeit (A. Gastev), etc.)²⁹ sowie für die kulturelle Ausbildung der Massen von Belang. In den dreißiger Jahren wurden alle Nachfolger Bogdanovs im Bereich der Wirtschaftspolitik repressiert.

²⁷ Ebenda. S. 205f.

²⁸ A. Bogdanov, Novejšie primery kollektivističeskogo stroja, in: G. A. Bordjugov, Neizvestnyj Bogdanov. Kn. 1. S. 81-91.

²⁹ Das bezeugen folgende Arbeiten: V. A. Bazarov, O metodologii postroenija perspektivnych planov, in: Planovoe chozjajstvo. 1926. № 7; Ders., Kapitalističeskie cikly i proces vosstanovlenija chozjajstva v SSSR. Moskva. 1927.

Man muss hinzufügen, dass Bogdanov scharfe Kritik an der sozialen Wirklichkeit in Russland nach dem Oktober 1917 übte. Laut ihm erhielt Russland statt des Sozialismus seine «abscheuliche Karikatur, die der Krieg und die alte Staatsform nach sich zogen»³⁰. Das Wesen dieser «Karikatur» besteht in einem «staatlichen Kapitalismus», den Bogdanov folgendermaßen beschreibt: Der Ausgangspunkt und die Basis dieser neuen Staatsform sei ein militärischer Verbrauchskommunismus; ihre Antriebskraft die progressive Zerstörung der Volkswirtschaft; ihre Organisationsmethode: Normierung und Einschränkung, die auf dem autoritär-erzwungenen Weg zustande komme,³¹ ihr Entwicklungsgesetz sei Regress, im Gegensatz zum Progress.³² Das praktische Resultat der Oktoberrevolution festigte Bogdanovs Überzeugung, dass sich der Sozialismus vor der Machtübernahme praktisch durchsetzen muss und nicht danach.³³ *Sozialismus* ist nach Bogdanov vor allem eine besondere *Ideologie*, die mittels langfristiger Erziehung dem Proletariat beigebracht werden kann.

³⁰ A. Bogdanov, Ideal i put', in: Ders., Voprosy socializma. S. 104. Siehe für eine Analyse Bogdanovs Einstellung zu Oktoberrevolution: P. A. Pljutto, A. Bogdanov o nesocialističeskom charaktere Oktjabr'skoj revoljucii, in: Sociologičeskie issledovanija. 1992. 4. S. 130-136; Ders., A. Bogdanov o «voennom kommunizme», in: Sociologičeskie issledovanija. 1990. 11. S. 147-151.

³¹ A. Bogdanov, Voennyj kommunizm i gosudarstvennyj kapitalizm, in: Ders., Voprosy socializma. S. 79.

³² Ebenda.

³³ Bogdanov, Ideal i put'. S. 103; Bogdanov, Mirovaja vojna i revoljucija. S. 9, in: G. A. Bordjugov, Neizvestny Bogdanov v trech knigach. Kn. 1. 7-98.